Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1864)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 14. Samstag den 2. April 1864.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Katholische Priester und Missionärs, protestantische Pastoren und Pastorinen.

II. Artikel.

—

Heute wollen wir einige Vorwürfe, welche gegen die katholische Geistlichkeit in unserer Zeit sehr oft erhoben werden, und die wir in unserm ersten Artikel im Allgemeinen signalisirten, im Einzelnen untersuchen.

Ein Haupt-Vorwurf, welchen die protestantischen Propagandisten als Nachbeter Rousseau's und Voltaires den katholischen Priestern sehr oft machen, besteht darin, daß sich der katholische Geistliche zwischen Gott und den Menschen stelle und die unmittelbaren Mittheilungen des Schöpfers an sein Geschöpf verhindere. Dieser Vorwurf wäre gegründet, wenn die katholischen Priester dies, wie die Pastoren, ohne ausdrückliche Sendung thäten. Die katholischen Priester begehen keine Anmaßung, sondern sie üben ein Recht und eine Pflicht aus, indem sie Demjenigen gehorchen, der sie gesandt hat, die wahre Religion zu verkündigen, die Irrthümer zu bekämpfen, die Seelen zu retten und zu heiligen, die Sünden loszusprechen und den Gläubigen die Geheimnisse Gottes auszuspenden!

Die katholischen Priester hindern eben so wenig die Mittheilung Jesu Christi an die Seelen, als in den Tagen der Menschwerdung die Menschheit des Erlösers die Mittheilungen der Gottheit an die Welt hinderte. Im Gegentheil. Durch seine Menschheit theilte sich Gott den Menschen mit, sprach mit ihnen, lehrte sie, segnete sie und gerade diese Menschheit war das von Gott bestimmte Mittel, die Religion, das heißt, das Band, welches den Menschen mit Gott vereiniget, einzuführen.

Da nun aber die Sendung der Kirche darin besteht, das Geheimniß der Menschwerdung und ihre himmlischen Segnungen auf Erde fortzusetzen und zu verbreiten, ist es sich dann zu verwundern, daß Jesus Christus, nun für uns in seiner himmlischen Glorie unsichtbar, sich auch ferner der Menschheit bediene, um sein Werk zu vollenden?

Durch seine Priester übt er seine Macht aus, er ist ganz in seinen Priestern, welche Alles nur durch ihn sind. Durch den Papst regiert er und lehrt er unfehlbar seine Kirche; durch die Bischöfe und Priester ist er der Hirte der Seelen, und wenn die protestantischen Propagandisten die katholische Kirche beschuldigen, daß sie sich die Rechte Gottes anmaße, so beweisen sie eben, daß sie von den Geheimnissen des Heiles keinen richtigen Begriff haben.

„Aber warum heirathen die katholischen Priester nicht auch wie die protestantischen Pastoren?" So lautet ein fernerer Einwurf der Propagandisten. Allerdings hat Luther erklärt: „Wer nicht „liebt Weib, Wein und Gesang, bleibt „ein Narr sein Leben lang." Aber der Apostel Paulus hat Anders gesprochen und gesagt: „Imitatores mei estote sicut et ego Christi. Ahmet mich nach, wie auch ich Jesus Christus nachahme. Seid keusch, wie auch ich keusch bin, und sagt nicht, daß dies unmöglich sei, denn was ich vermag, vermöget auch ihr." Der Cölibat ist es, welcher es den katholischen Priestern ermöglichet, sich ganz ihrem heiligen Amte hinzugeben. Indem sie den geistlichen Stand ergreifen, verpflichten sie sich aus freiem Willen und nach langer Prüfung zu einer vollkommenen Enthaltsamkeit.

Obwohl diese Verpflichtung nicht eine göttliche Verordnung ist, so zeugt sie nichts destoweniger von bewunderungswürdiger Weisheit. Der Cölibat gehört unter die apostolischen und evangelischen Räthe und die Kirche wußte gar wohl, was sie that, als sie denselben für ihre Priester in eine bindende Vorschrift verwandelte*), und der Teufel weiß auch recht gut, was er thut, wenn er gegen diese segensreiche Institution protestirt.

Würden unsere katholischen Priester, wenn sie verheirathet wären, jene Opferwilligkeit besitzen, mit der sie sich oft täglich selbst der Lebensgefahr aussetzen? Würden sie sich nicht zweimal besinnen, wenn es sich darum handelte, einem ansteckenden Kranken die letzte Hülfe der Religion zu bringen oder dem nothleidenden Nächsten den letzten Sparpfennig ihrer Börse hinzugeben? Unter den Nächsten eines verheiratheten Mannes nehmen Weib und Kind immer den ersten Rang ein.

Ein verheiratheter Priester ist übrigens etwas, woran sich die Katholiken nie gewöhnen würden. Chorrock und Weiberrock gehen nicht zusammen. Man kann sich in der That nichts Lächerlicheres und Abgeschmackteres denken, als was ein gewisser Pastor Bost in seinen unlängst erschienenen Memoiren von sich selbst erzählt.**) Die Erzählung seiner aposto-

*) Es wird nicht unzweckmäßig sein, hier zu bemerken, daß wenn in den ersten Jahrhunderten die Kirche zuweilen die Weihe schon verheiratheten Männern gestattete, sie doch nie zugab, daß ein schon geweihter Priester sich verheirathe.

*) Mémoires pouvant servir à l'historie du rèveil religieux des églises prosestantes de la Suisse et de la France et à l'intelli-

lischen Reisen, seine Predigten, seine verschiedenen Berufe und sein Ueberzeugungs-Wechsel ist mit einer Menge albernen Geschichtchen von Ehestands-Sorgen, von Fleischtöpfen und Küchengeschirr durchspickt. Nebst seiner Frau, eilf Kindern, zwei Mägden, einem Piano und seinen Kanarienvögeln schleppt der unglückliche Apostel fünfzehn bis zwanzig Jahre lang ein evangelisches Gepäcke von dreizehntausend Pfunden (wörtlich) mit sich herum. — Wie rührend erinnert dies an das Urchristenthum, an den hl. Paulus und seinen Wanderstab!

Am schlagendsten widerlegen sich alle diese und ähnliche Vorwürfe, welche die Propagandisten dem katholischen Priester gewöhnlich machen, wenn wir den katholischen und den protestantischen Missionär im Werk betrachten.

Der katholische Missionär, entflammt von dem Feuer, welches der Heiland auf der Erde anzuzünden gekommen war, verläßt sein Vaterland, seine Familie, seine Freunde, verachtet alle Mühseligkeiten und Verfolgungen, ja selbst den Tod, um das Reich seines göttlichen Herrn und Meisters auszubreiten, um Seelen zu retten, um das Werk Gottes zu vollbringen. Seit achtzehn Jahrhunderten hat die katholische Kirche dem Himmel und der Erde eine ununterbrochene Reihe von Aposteln und Martyrern aufzuweisen. Wie zur Zeit des hl. Petrus und Paulus befruchtet auch in unsern Tagen, im gegenwärtigen Augenblicke das Blut unsere Missionäre, neue christliche Gemeinschaften. Allenthalben, in allen Heidenländern setzen sie das katholische Apostolat, welches Jesus am Pfingsttage in seiner Kirche eingesetzt hat, fort. Es wäre durchaus überflüssig, sich hier in Lobpreisungen dieser muthigen Streiter Jesu Christi zu ergehen. Die Gottlosen selbst bekennen laut ihren Heldenmuth ohne ihn zu begreifen.

Seit etwa fünfzig Jahren wollte der Protestantismus, dem die Lorbeeren unserer Märtyrer den Schlaf raubten, auch seine Missionäre haben. Aber was für Missionäre? Statt des armen katholischen Geistlichen, einzig mit seinem Gotte, ohne anderes Gepäcke als sein Kreuz und sein Evangelium, ohne andern Ehrgeiz als den der Verherrlichung unseres Heilandes, ohne andere Hoffnung als die des Marterthumes und des Himmels, sehen die heidnischen Nationen mit Erstaunen, wie englische und holländische Schiffe mitten unter Waarenballen an ihre Küsten Individuen mit Weib und Kind aussetzen, welche mehr das Aussehen von Kaufleuten als von Aposteln haben und mehr Interesse für den Preis des Opiums, des Pfeffers und der Baumwolle, als für den Zustand der Seelen zeigen.

Bei diesen Missionen handelt es sich gar oft blos um nationales oder kommercielles Uebergewicht und dann sind diese Missionäre bloße Geschäfts-Agenten. Sind sie dabei vom religiösen Eifer gespornt, so ist das Resultat ihres Wirkens nicht so fast Christenthum als vielmehr Haß gegen den Katholizismus. Denn nicht für die Sache Jesu Christi sind sie ja gesendet, sondern im Grunde blos gegen den Katholizismus. (Schluß folgt.)

gence des principales questions theologiques et ecclésiastiques de nos jours etc. etc. par A. Bost ministre protestant. — Der Verfasser hält sich ganz naiv für einen zweiten Paulus und es würde uns nicht wundern, wenn er seine Memoires als Fortsetzung der Apostelgeschichte hätte erscheinen lassen. Das Buch ist schwerfällig geschrieben und der Verfasser schildert sich darin mit einer seligen Naivität in seinen verschiedenen Beschäftigungen als Gatte, als Vater, als Krankenwärter, Schullehrer, Packknecht, Musiker, Commis-Voyageur auf Rechnung verschiedener Bibelgesellschaften, als Prediger, Missionär ꝛc. ꝛc. Das Werk, so wie es ist, ist sehr belehrend für jeden, der gerne den Protestantismus durch sich selbst geschildert kennen lernen möchte.

Correspondenzen und Notizen.

Die Centralräthe des Vereins der Glaubensverbreitung

haben ihren Bericht über das Rechnungsjahr 1863 geschlossen. Gottes Segen hat auch in diesem Jahre sichtbar über dem Verein gewaltet. Die Einnahmen belaufen sich auf die bedeutende Summe von 4,788,496 Franken 87 Rappen; also um 67,302 Fr. 33 Rp. höher als der Bericht für 1862 ausweisen konnte. Dies Ergebniß ist um so höher anzuschlagen, da in neuester Zeit die Werke und Vereine für Zwecke christlicher Nächstenliebe sich dergestalt vermehrt haben, daß wohl eher ein Heruntergehen als eine Erhöhung der Einnahmen wahrscheinlich schien. Denn wenn auch die christliche Liebe an sich unerschöpflich ist, so sind doch die Hülfsmittel, über die sie für ihre verschiedenen Zwecke verfügen kann, immer beschränkt; und wenn auch die Herzen sich erweitern im Verhältnisse wie die Werke, denen sie sich widmen, sich mehren, so hat diese Erweiterung doch Grenzen, welche sie einzig nur mit ihren Wünschen und mit ihren Gebeten überschreiten können.

Die Möglichkeit, die Einnahmen bei den immer mehr gesteigerten Bedürfnissen, auf der Höhe der Anforderungen zu halten, beruht auf dem Eifer und der Sorgfalt für Bildung und Erhaltung der Einigungen. Diese bilden den Kern des ganzen Werkes. Die seeleneifrigen Begründer desselben im Jahre 1822 wollten eine Anstalt christlicher und katholischer Nächstenliebe bilden, um den Missionen durch zwei Mittel, durch Gebet und Almosen, zu Hülfe zu kommen. Dieß letztere wurde klugerweise äußerst niedrig angesetzt, um einem Jeden die Mitwirkung zu ermöglichen und dem Werke die möglichst größte Ausdehnung zu verschaffen. Die arbeitenden Klassen gaben ihm seine ersten Mitglieder und es war angemessen, es so einzurichten, daß diese Klassen ohne allzu schwere Opfer auch seine fortwährenden Stützen bleiben könnten; was nicht ausschließt, daß besser Begüterte ihm nicht auch durch bedeutendere Beiträge behülflich seien, welche als freie Gaben dem Werke zu Gute kommen; und auch an solchen hat es nie gefehlt. Neben den Batzen für Batzen gesammelten Beiträgen des Armen stehen in den Rechnungsausweisen die Gaben der Wohlhabenderen verzeichnet, und der Geist des Glaubens und der thätigen Liebe hat auch hier weit mehr geleistet als durch höhere Ansätze der Einigungsbedingungen hätte geschafft werden können. Dessenungeachtet ist es das Ergebniß der einzelnen Einigungen, auf denen das Ergebniß wesentlich beruhet, und wonach auch die muthmaßlichen Anschläge bestimmt werden, wenn es sich im Herbste jedes Jahres um die Anweisung der Beiträge für die einzelnen Missionen handelt.

Die Einigungen bleiben also das Feste, der Kern des ganzen Werkes; es kommt deßhalb sehr darauf an, die vorhandenen vollzählig zu erhalten und durch neue zu vermehren. Gott, der dem Werke bis jetzt ein so schönes Gedeihen gegeben hat, wird es auch in Zukunft segnen und es allen Denjenigen reichlich vergelten, die zu seines Namens Ehre und zum Heile der Seelen an demselben mitwirken.

Statistisches aus der schweizerischen Diaspora.

Kantone mit zerstreuten Katholiken, (abgerechnet die ganz katholischen oder paritätischen Bezirke.)	Gesammtzahl der Gemeinden	Gemeinden ohne Katholiken	Gemeinden mit Katholiken	Gesammtzahl der Katholiken	Zahl der Katholiken in Kirchgangsnähe	Katholiken außer Kirchgangsnähe	Kirchen mit Priester	Stationen	Ganze Bezirke ohne Kirchen und Stationen
Aargau, (ohne Baden, Bremgarten, Laufenburg, Muri, Rheinfelden und Zurzach)	108	12	96	2040	918	1122	1	—	5
Appenzell A. Rh. (ganz)	20	—	20	2183	—	2183	—	—	2
Baselland, (ohne Bezirk Arlesheim)	59	1	58	2163	329	1834	1	—	3
Bern, (ohne Pruntrut, Delsberg, Freibergen, Laufen und Courtelary)	366	166	200	5520	2240	3280	1	2	24
Glarus (ganz)	25	1	24	5827	2636	3191	3	—	—
Graubünden, (ohne 18 Bezirke)	107	27	80	2744	1234	1510	3	—	20
Neuenburg (ganz)	70	5	65	6783	4185	2598	5	—	2
Schaffhausen, (ohne Bezirk Stein)	33	2	31	1804	931	873	1	—	5
Waadt, (ohne Bezirk Echallens)	330	42	288	7440	3078	4362	6	—	15
Zürich, (ohne Bezirk Zürich mit 5707 Katholiken)	197	5	192	4549	1186	3363	2	—	11
	1285	281	1084	41053	16737	24316	23	2	87

Als Stationen werden folgende Ortschaften in den einzelnen Kantonen vorgeschlagen. *)

Zürich: Affoltern, Großandelfingen, Bülach, Eglisau, Kloten, Hinweil, Horgen, Wädenschweil, Küsnacht, Männedorf, Bauma, Illnau, Regensberg, Uster (14); **Appenzell A. Rh.**: Herisau, Trogen, Bühler (3); **Aargau**: Brugg, Schinznach, Kulm, Lenzburg, Zofingen (5); **Baselland**: Gelterkinden, Waldenburg, Läufelfingen (3); **Schaffhausen**: Neunkirch, Schleitheim, Lohn (3); **Neuenburg**: Fontaine, Noiraigue, Boudry, St. Aubin, Villeneuve, Ormond, Gimmel, Cossonai, Montricher, Concise, St. Croix, Sentier, Cully, Milden, Coppet, Orbe, Vallorbe, Chateaux d'Oex, Oron, St. Cergue (20); **Graubünden**: Bergün, Säfien, Splügen, Andeer, Flims, Süs, Schleins, Schuls, Stampa, Scanfs, St. Moritz, Davos, Fideris, Schiers, Malans (15); **Bern**: Aarberg, Burgdorf, Langenthal, Summiswald, Lengnau, Rubigen, Riggisberg, Thun, Brienz, Meiringen, Frutigen, Weißenburg, Zweisimmen, Saanen (14) — Zusammen 57 Stationen, jede durchschnittlich mit 432 Seelen.

Die Stationen haben eine durchschnittliche Ausdehnung bei dichter Bevölkerung, wie Appenzell, Zürich, Aarau, Baselland, Waadt, von 2 4 Stunden; bei minderer Anzahl Katholiken, wie Bernisch Flachland, 3—6 Stunden, im Gebirg von Bern und Graubünden 4—8 Stunden.

*) Die als besonders nothwendig erachteten Stationen sind gesperrt gedruckt.

Inländische Mission.

Wir möchten alle Priester und alle frommen Menschen bitten, folgende Gebetsformel für das Gedeihen unseres Missionswerkes in ihre täglichen Gebete aufzunehmen:

„O Gott! erbarme Dich über die ohne Seelsorger lebenden Katholiken! Gib ihnen bald gute Missionäre! Gib herrliches Gedeihen der „Gesellschaft für inländische Mission;" öffne dafür Aller Herzen und erbarme Dich auch über die, welche ihre Herzen verschließen! gib besonders, daß alle Priester bereitwillig und eifrig mithelfen, dem Werk eine großartige Verbreitung zu geben! Segne alle Mitglieder und Wohlthäter des Vereins, vergilt ihnen reichlich durch zeitliche und ewige Güter ihre Wohlthat, durch die sie ja dein Reich, o Herr! auf Erden verbreiten helfen!"

Und will man eine Fürbitter-Reihe anfügen, so sei es vorzüglich folgende:

„Heiliger Karl Borromäus! hl. Franz v. Sales! hl. Franz v. Paula! sel. Nikolaus von der Flüe! sel. Bonifazius! hl. Felix und hl. Regula! alle Heiligen und Seligen des Schweizerlandes! alle heiligen Glaubensboten! bittet für uns!"

Wir halten das Gedeihen unseres Missionswerkes für so außerordentlich folgewichtig, daß es jedem eifrigen Diener Gottes beständig am Herzen liegen sollte, und wir haben uns deßhalb auch auf's innigste gefreut, daß ein Corresp. in Nr. 10 der ‚Kirchenzeitung' sagte, seit dem Erscheinen des Aufrufs sei dies Werk sein Lieblingsgedanke. Möchte dieses Wort das laute Echo sein von vielen tausend Stimmen! *)

---

† Anna Maria Walter,

Vorsteherin der barmherzigen Spital-Schwestern in Solothurn.

Am Osterdienstag Morgens wurde in der Spitalkirche die hochverdiente Frau Mutter, Anna Maria Walter, durch den Hochwürdigen Bischof beerdigt. Bei der Trauerfeierlichkeit fand sich das Convent der barmherzigen Schwestern, die Geistlichkeit der Stadt, die Stadtbehörden und eine große Volksmenge ein. Dem feierlichen Todtenamte folgte eine rührende Trauerrede des Hochw. Hrn. Kanzlers Düret, in welcher die Verdienste der Verewigten für das Wohl der leidenden Menschheit erwähnt und ihr frommes gottseliges Streben hervorgehoben wurde. Wir entheben derselben folgende Hauptzüge:

„Anna Maria Walter von Mümliswil, geboren im Mai 1783, die würdige Schwester des den Meisten aus uns unvergeßlich in Erinnerung bleibenden Hochw. P. Präses Walter sel., trat 15 Jahre alt in dieses Kranken- und Ordenshaus ein und erhielt im Oktober des Jahres 1799 das Ordenskleid. Nach rühmlichst durchmachtem Noviziat legte sie am hl. Cäcilientage des Jahres 1801 die feierlichen Gelübde als barmherzige Schwester ab Wer weiß, wie damals die Zeiten beschaffen waren, wie sehr Glauben und Religiösität allüberall in den Grundfesten erschüttert schienen, wie unsicher und trübe damals die Aussichten waren für geistliche Ordensgenossenschaften, welche Mühe und Anstrengung die Spitalpflege in jenen Tagen kostete, wo die Truppen Frankreichs noch die Stadt und den Spital anfüllten, der kann schon aus diesem Schritte schließen, daß in der zarten Jungfrau Anna Maria Walter, der kaum 16jährigen, mit einem lebendig erleuchteten Glauben und einer ungetrübten Tugendreinheit eine seltene Entschiedenheit, Muth nnd Charakterfestigkeit, aber auch die uneigennützigste, hingebendste Liebe zum schönen Beruf einer christlichen Krankenwärterin, einer geistlichen Ordensschwester sich vorfinden mußte. — — — —

Im Jahre 1821, da die greise, kranke Frau Mutter Graf von der Oberinstelle zurücktrat, ward A. M. Walter an deren Stelle zur Frau Mutter erhoben, ein Posten, der damals schon, und nachgehends während eines längern Zeitraums noch mehr, mit den kummervollsten Sorgen verbunden war und die größte Umsicht, Klugheit, Ausdauer und Pünktlichkeit in der Pflichterfüllung erforderte, sollte der Orden der barmherzigen Schwestern dem Hause und das Haus den Schwestern erhalten bleiben. Die Frau Mutter Walter stand auf ihrem schwierigen Posten völlig ihm gewachsen und wie eigends dazu passend da und darum ward denn auch jede Aenderung, weil sie das Wichtigste gefährdet hätte, zur Unmöglichkeit. A. M. Walter ward nach 3, nach 6 Jahren, mit Dispense der geistl. Obern wieder bestätigt und so wieder; es ward gleichsam zur anerkannten Sache, zur Ueberzeugung Aller, daß sie unersetzlich wäre, daß von ihrer Leitung das Heil und Gedeihen des Hauses wie der Ordensgenossenschaft abhange, daß die Fortdauer ihres Vorsteherin Amtes eine Nothwendigkeit sei; sie blieb Frau Mutter während fast 43 Jahren bis zum Tode. Und es war dieser Zeitraum eine schöne, eine wahre Blüthezeit für die Spitalanstalt wie für die fromme Genossenschaft der Ordensschwestern. In den ökonomischen Beziehungen gedeihend und blühend, erweiterte sich in dieser Zeit besonders die segensreiche Wirksamkeit dieses Krankenhauses und seiner Ordenskorporation. Als Bürgerspital gestiftet, erweiterte inzwischen dieß Haus der liebevollen Krankenpflege seine Räume und ward zum Asyl für alle Kranken und Leidenden des Kantons und selbst aus der Fremde. Es wuchs die Zahl der Ordensschwestern, es sind heute zehn, die der Frau Mutter bittere Thränen nachweinen. Und diesen Schwestern finden wir heute durch das Vertrauen der Behörden nicht nur den Spital, sondern auch noch zwei andere wohlthätige Stiftungen zur Pflege alter, kranker Pfründner anvertraut, und zwar zum besten Gedeihen dieser Anstalten.

So wirkte A. M. Walter als Frau Mutter; so Großes brachte sie zu Stande. Doch wir werden uns hierüber weniger verwundern, wenn wir mit einem kurzen Blicke, auch ihre Persönlichkeit in's Auge fassen.

A. M. Walter hatte von Gottes Schöpferhand ganz außerordentliche Geistesgaben empfangen; sie besaß eine besonders schnelle und leichte Fassungskraft, einen klaren, hellen Verstand und ein treues Gedächtniß. Sie lernte von ihrem Bruder P. Präses das Lateinische, hiedurch

---

*) Vereinsbilder mit den Statuten und Aufrufe zum Beitritt können durch Hrn. Buchdrucker B. Schwendimann in Solothurn bezogen werden.

vorzüglich befähiget, erwarb sie sich bald staunenswerthe Kenntnisse in der Botanik, in der Receptierkunst, in der Pharmacie. So treu und zähe war ihr Gedächtniß, daß sie nach 20, 30 und mehr Jahren jedes Kranken sich erinnern konnte, der hier gepflegt worden, und selbst die Nummer seiner Lagerstätte wußte sie jedem solchen zu sagen. Mit diesen Geistesgaben verband sie Ordnungsliebe, weise Sparsamkeit, Treue in aller Pflichterfüllung, Achtung vor der Regel und jeglicher Vorschrift der geistlichen und weltlichen Obern.

Doch der schönste Edelstein im Kranze ihrer Vorzüge oder vielmehr deren Fundament und die Quelle all' ihres segensvollen Wirkens, die Wurzel und der Lebenssaft all' ihrer Tugend war ihr christlicher Sinn, ihre tiefinnerliche Religiösität. Ihre Tugend stammte aus dem Glauben an Christus, lebte aus diesem Glauben und wurde durch ihn genährt. Sie war so fromm, so gläubig, so reich an Gottseligkeit, eine wahre Freundin der Meditation und des Gebetes. Sie war so rein, so engelgleich und stets demüthig, so bescheiden, mild und anspruchlos. Sie hatte stets und in Allem nur das Eine Ziel im Auge, Christo zu dienen, ihm in den Armen Liebe zu erweisen, ihn und seine hl. Religion durch ihre hingebungsvolle Werkthätigkeit zu verherrlichen. Sie hat es gethan, es war an der Zeit, daß auch sie von Christus verherrlicht würde.

Das 81ste Altersjahr hatte sie vor 10 Monaten schon angetreten; das Jubiläum ihrer hl. Profession hatte sie Anno 1851 feierlich begangen und damals auch von der löbl. Stadtverwaltung ein schmeichelhaftes Denkzeichen der Erkenntlichkeit und des Vertrauens erhalten; nach 10 Jahren, Anno 1861 konnte sie das 60ste Jahr ihrer Profession feiern und das 40ste ihrer Frau-Mutterwürde. Aus Anlaß hievon erhielt sie von der dankbaren Stadt Solothurn das Ehrenbürgerrecht... Fast gleichzeitig mit Beginn der hl. Fastenzeit dieses Jahres nahmen indeß die leiblichen Gebrechen zu, sie erkrankte bald ernstlich, die hl. Charwoche war insbesonders auch für sie eine bittere Leidenswoche; ich liege auf dem Kreuze, sprach sie gottergeben, doch bitter leidend, so oft. Endlich sollte es genug sein, gestärkt durch alle hl. Sakramente und Tröstungen der hl. Kirche schied sie, die mit Christus die Passion durchgemacht, am hl. Ostersonntag aus diesem Jammerthal und Erdengrab zum bessern Leben, zum himmlischen Ziele hinüber. Mit einer überreichen Krone an Werken der Barmherzigkeit geschmückt, wird sie nun wohl sicher auch Barmherzigkeit ernten und ist eines schönen, ewigen Lohnes gewiß. Aber unser Verlust ist groß, diese trauernde Heerde der frommen Ordensschwestern hat die beste Mutter, dieses Haus die tüchtigste Oberin, die Armen eine Trösterin und Stütze war, die hohen Behörden eine rastlose Mitarbeiterin zu Zwecken der allgemeinen Wohlfahrt, die Stadt Solothurn, ja selbst die Diözese, die Kirche eine kostbare Zierde verloren." — — —

Der Redner endete mit folgendem beherzigenswerthen, an die Behörden und Anwesenden gerichteten Schlußwort: „Wer von uns hätte es nicht schon gefühlt und gedacht, daß eine solche Gesinnung, eine solche Segenswirksamkeit doch nur im Gefolge der Religion, der göttlichen Religion Jesu Christi geht. Nur sie gibt die kräftigen Motive an die Hand, die solche Hingabe für das Wohl Anderer, solche Liebe erwirken; nur sie gibt auch die höhere, Alles überwindende Kraft dazu. Darum nur wo die Kranken- und Armenpflege vom Geiste der christlichen Religion durchdrungen und getragen ist, ist sie segensvoll, ist sie vollkommen. Wo nur der Eigennutz, wo nur Broderwerb die Stützen bilden, da wird immer Wesentliches fehlen, und mag auch oft uneigennützige Hingabe ohne religiöse Grundlage vorkommen, so ist sie doch nur momentan, nur vorübergehend, sie harrt nicht aus, sie durchdauert niemals eine schwere Prüfung. Die Natur ist an sich selbstsüchtig, — Hingebung seiner selbst für Anderer Wohl ein ganzes Leben hindurch ist etwas Uebernatürliches, stammt darum nur aus der Religion, und nährt sich durch sie.

Eben um dieser religiösen Hauptgrundlage willen sind es die geistlichen Orden der katholischen Kirche insbesondere, in deren Händen alle Wohlthätigkeits-, alle Linderungsinstitute der leidenden Menschheit so gedeihlich wirken, so vielfachen Segen verbreiten. Zudem ist da am sichersten für eine stete Fortführung im nämlichen religiösen Sinn und Geiste gesorgt; nebst der zarten Gewissenhaftigkeit, die bei solchen religiösen Korporationen sowohl in Bezug auf ökonomische Verwaltung als auch in Beobachtung der ärztlichen Vorschriften vorausgesetzt werden darf, wohnt da auch noch besonderer Segen Gottes, den das Gebet so frommer Seelen und ihre reichen Verdienste herabziehen.

O erkennt es, hohe Behörden des Staates und der Stadt, die fromme Corporation der barmherzigen Schwestern in hier ist ein herrliches, ein erfreuliches, ein trostvolles Institut; es ist ein wahrer Schatz, den ihr in Euerer Mitte besitzet. O hütet ihn sorgsam, pfleget, achtet und bewahret ihn. Beschützet stets diese ehrwürdigen Schwestern, gebet und lasset stets dieser religiösen Ordensgenossenschaft jene Freiheit, die ihr zur rechten Lebensentfaltung gebührt, unterstützet sie — und die Segensfrucht davon wird auf Euch und das Land zurückfallen."

Erfreuliches aus Belgien.

(Correspondenz.)

Es ist bekannt, wie die Kirchenfeinde seit Jahr und Tag die Katholiken in Belgien niederhalten und drücken, obschon dieser Staat seine Unabhängigkeit und Freiheit großentheils dem männlichen Auftreten der kirchlichen Partei während der 1830ger Revolutions-Epoche verdankt. In neuester Zeit haben namentlich die Geheimbündler sich nicht nur von der Kirche losgesagt, sondern die Staatsgewalt zur Unterdrückung der kirchlichen Freiheit mißbraucht. Das Maß ist jedoch jetzt voll und eine glückliche Wiedergeburt steht bevor. Schon bei der internationalen Katholiken-Versammlung in Mecheln zeigte sich eine hohe Begeisterung für die kirchlichen Interessen; bei den letzten Abgeordneten-Wahlen verlor das Ministerium die Mehrheit und gegenwärtig zirkulirt eine Riesen-Adresse im Lande, um gegen die kirchenfeindliche Staatsregiererei zu protestiren. Und sieh! die Adresse zählt bereits **650,000** Unterschriften, d. h. die immense Mehrheit des Volkes! Unter solchen Umständen haben

nun auch die Führer der Katholiken dem König Leopold erklärt, daß sie bereit seien, das von ihm ihnen anerbotene Ministerium zu übernehmen und es dürften bald freiere Tage für die Katholiken Belgiens anbrechen. Katholiken der Schweiz! Seht! So führt der christliche Muth und männliche Standhaftigkeit zum Fortschritt des Guten.

Wochen-Chronik.

Bundesstadt. Aus Rom ist dem Bundesrath die Mittheilung zugekommen, daß Monsignor Bovieri von der päpstlichen Regierung ermächtigt worden ist, 383 Pensionsansprüche ganz nach seinem Ermessen zu erledigen.

— Ueber das Toleranzkapitel schreibt ein Correspondent aus Bern: „Ist es wahr oder nicht wahr, daß in Bern ein Schweizer, der sich um das Kantonsbürgerrecht bewirbt und Katholik ist, nur dann der Aufnahme durch den Großen Rath sicher ist, wenn er wenigstens mündlich die Erklärung abgibt, seine Kinder protestantisch erziehen lassen zu wollen. Solche trostvolle Erklärungen zur Beruhigung des Großen Rathes haben wir aus dem Munde der regierungsräthlichen Berichterstatter mehr als ein Mal gehört. Unter allen sechshundert Millionen Christen gibt es schwerlich intolerantere Geschöpfe als unter den anderthalb Millionen schweizerischer Reformirten.

Solothurn. Feierlich riefen die Glocken der Kathedralkirche den 31. ds. zur Installation der drei Aargauer Domherren:

Hochw. Hr. Brunner, residirender Domherr;
" " Mettauer, bischöflicher Commissar;
" " Frey, Stiftspropst von Baden.

Aargau ist nun im Domkapitel wieder vollständig vertreten; Luzern und Solothurn hingegen sind noch mit ihren Domherren-Wahlen im Rückstand. Wie lange wollen nun die katholischen Stände Luzern und Solothurn sich durch das paritätische Aargau beschämen lassen?

Da der Hochwst. Bischof, wie man hört, einige Zeit vor Pfingsten in der Stadt Luzern das heil. Firmsakrament spenden wird, so wäre zu wünschen, daß Luzern bis dahin seinen Domherren wählen würde.

— Hier liest man mit Interesse die Nachricht aus Biel, daß der Regierungsrath von Bern, da die Gemeinde Biel für die Restauration ihrer protestantischen Kirche 15,000 Fr. votirte, für die Arbeiten im Chor dieser Kirche 3700 Fr. bewilligt habe. Bei dieser Nachricht frägt man in Solothurn: Was geschieht von Seite Berns für den katholischen Kultus in dem gleichen Biel, wo seit Jahr und Tag mit vieler Aufopferung die Geistlichkeit der Stadt Solothurn die Seelsorge besorgen muß?

Luzern. Laut dem „Tagblatt" hat die „Studiendirektion" beschlossen, den Kirchenpräfekten anzufragen, wer den P. Theodosius als Prediger in die Jesuitenkirche berufen, und ob es wahr sei, daß derselbe hiesige Professoren angegriffen habe. „Wie lächerlich will man sich noch machen? fragt die „Luz. Ztg."

Zug. Wegen Uebertretung des Wirthshausverbotes wurden ein Wirth und zwei Gäste und wegen zweimaliger Uebertretung des Sonntagsgesetzes wurde ein Fuhrhalter mit der gesetzlichen Buße belegt. (Zur Nachahmung auch für andere Kantone empfohlen, wo solche Sonntagsentheiligungen ꝛc. gar oft ungestraft bleiben.)

Bern. Der Regierungsrath hat beschlossen, für die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes in Interlaken, den sogenannten Faßboden in der ehemaligen Klosterkirche zu überlassen, sofern die Kosten ohne Zuthun des Staates bestritten werden.

Aus der Central-Schweiz. (Eingef.) „Eine wichtige Frage." Was müßte man nämlich von der Wahl zu einem „geistlichen Amte" halten, sofern sie entschieden worden wäre durch die Stimme eines **„suspendirten"** Priesters? Antwort. „Eine solche Wahl wäre nach kanonischem Rechte „ungültig," und der also Gewählte könnte sich natürlich nicht als rechtmäßiger Inhaber der ihm übertragenen Pfründe betrachten." *)

Obwalden. Im hiesigen Spital und in der Strafanstalt wurden durch den Hochw. Kapuziner Pater Ephrem während einer Woche geistliche Exerzitien gegeben, die, ihrer Trefflichkeit wegen, auch von außen mit großer Theilnahme besucht wurden.

Zürich. In Winterthur ist dieser Tage im Kirchengewölbe ein antiquarisch kirchlicher Schatz gehoben worden, nämlich ein Reliquienkästchen (in einer größern Kiste befindlich, die aufgesprengt werden mußte). Der Inhalt des Kästchens bestand aus Gebeins-Ueberresten, Zähnen, einem Gewebe von höchst eigenthümlichem Stoff (seidenartig, muthmaßlich Nesseltuch), einigen beschriebenen Pergamentstreifen und einer Reliquie, die als Stück der Krippe von Bethlehem angegeben wird. Die Pergamentschriften weisen auf den Zug der 11,000 Jungfrauen, sind aber größtentheils noch zu entziffern. Das Ganze ist s. Z. muthmaßlich von einem Priester ins Gewölbe gerettet worden und seit Jahrhunderten unberührt geblieben.

Glarus. Am 10. April findet die feierliche Grundsteinlegung an der neuen Kirche in Glarus statt.

Tessin. Die Theilung der bischöflich comascischen Güter zwischen Tessin und Graubünden hat ihren Abschluß noch nicht gefunden. Graubünden machte den Vorschlag, die Kopfzahl der Bevölkerung als Basis anzunehmen. Der Staatsrath von Tessin machte nun die Mittheilung, daß er über diese Frage die Ansicht des Großen Rathes einholen müsse, der in der Session vom nächsten Monat Mai sich damit befassen werde.

Neuenburg. In Neuenburg sind „Schulbrüder" als Lehrer an der katholischen Schule angestellt; die Großrathsmehrheit meinte, diese Schulbrüder seien Affilirte des Jesuitenordens. Sie wendeten sich deßhalb an den Bundesrath um Rath und Abhilfe. Der Bundesrath hat sich nun bei Fachmännern, z. B. bei

*) Wir drucken diese Antwort auf die gestellte Frage ab, wie sie uns eingesandt wurde; um sie selbst zu beurtheilen, wäre nähere Kenntniß der Sachlage erforderlich.
(Die Redaktion.)

Abbe Mermillod in Genf, erkundiget, wie sich die Sache verhalte. Nach eingezogenen Erkundigungen antwortete der Bundesrath: „Die Schulbrüder seien mit dem Jesuitenorden nicht verbunden.“ Folglich kann man es nun der katholischen Gemeinde in Neuenburg nicht verwehren, Schulbrüder als Lehrer anzustellen. Eben so wenig kann man es auch der St. Gallischen Gemeinde Utznach verwehren, Schulschwestern als Lehrerinnen zu haben.

Protestant. Berichte aus der Schweiz. Im Kanton Waadt bestehen bekanntlich neben der Staatskirche eine Menge Sekten, worunter die als „Freie Kirche“ vereinigten Stündeler (Mômiers) aller Grade, eine besondere hervorragende Stellung einnehmen. Das gute Einvernehmen der Geistlichen scheint nun etwas aus dem Gleichgewicht gegangen zu sein. So ist ein Geistlicher, Armand de Mestral, aus der freien Kirche zur Staatskirche zurückgekehrt, weil jene anfange, sich zu Grundsätzen zu bekennen, welche dem Evangelium entgegen stünden. Die freie Kirche erkläre, daß die Taufe nicht nothwendig sei und dulde viele Geistliche, welche sich weigern, die Taufe vorzunehmen.

— In Genf liegen sich das Konsistorium und die vénérable Compagnie der Pfarrer wegen der 300jährigen Feier des Todestages Calvin's in den Haaren. Das erstere will die Feier nicht abgehalten wissen und verweigert der Geistlichkeit die Kirchen, während diese auf der Feier besteht.

Kirchenstaat. Rom. Der heil. Vater, dessen Gesundheitszustand in manchen Blättern als so übel geschildert worden, wohnte den Feierlichkeiten der Oster-Tage in der Basilika des Vatikan bei.

— Der edle Pius XI., welcher am Ende Oktober des verflossenen Jahres einen so rührenden Beweis väterlicher Liebe für die Armen gab, indem er aus allen Pfarreien Rom's Arme um seine Tafel im Vatican vereinigte, und sie leiblich und geistig so liebevoll speiste, er hat auch auf seinem Krankenbette ihrer sich erinnert. Er befahl nämlich, daß die Gaben, welche bei der Academia sacra fließen, für die Armenschulen Rom's bestimmt sein sollen.

— Liszt, der berühmte Klaviervirtuose, tritt in das Kloster San Onofrio in Rom. Der Beifall und der Ruhm der Welt vermochten nicht, ihm jene Befriedigung zu geben, welche er in der religiösen Einsamkeit sucht.

— Mr. Cochrane, englisches Parlamentsmitglied, welcher von einer Reise durch Italien soeben in Paris eintraf, erzählt, daß er die päpstlichen Gefängnisse relativ wenig angefüllt und das Gefängnißwesen in den päpstlichen Staaten wesentlich verbessert fand, dagegen glaubt er in keinem Falle zu viel zu sagen, wenn er die Zahl der Gefangenen im ehemaligen Königreiche beider Sizilien auf 80,000 angibt. Solche Zahlen bedürfen keinen Kommentars.

Frankreich. Die Colportage-Commission hat der Volks-Edition von Renan's „Leben Jesu“ und ebenso für „Mademoiselle La Quintinie“ von George Sand und dem Roman „Le maudit“ den erforderlichen Stempel verweigert.

Oesterreich. Zum Toleranzkapitel. Für die theologische Fakultät finden wir in unserem neuen Unterrichtsrathe drei Mitglieder der katholischen und drei Mitglieder der protestantischen Fakultät. — Wenn wir dieser merkwürdigen Ziffern-gleichheit noch die Bemerkung beifügen, daß die drei kathol. Mitglieder acht Universitäten vertreten, während ihre drei protestantischen Collegen eine Lehranstalt cum jure promovendi zu vertreten haben, so dürfte das ein nicht zu unterschätzender Beweis von Toleranz in einem katholischen Staate sein, und es dürfte uns da wohl die Frage erlaubt werden, wo man in einem protestant. Staate uns ein ähnliches Beispiel entgegensetzen kann?

— In Prag fanden während der hl. Fastenzeit durch die Redemptoristen Missionen mit czechischen und deutschen Predigten statt.

Preußen. Der Breslauer Stadtmagistrat hat den grauen Schwestern in Anerkennung ihrer Verdienste, die selbst katholischerseits nicht immer nach den Grundsätzen christlicher Nächstenliebe gewürdigt worden war, kürzlich eine Unterstützung ihres schönen Werkes von jährlich 100 Thalern bestimmt, zumal sie außer der ambulanten Krankenpflege auch noch 40 betagte Frauen in ihrem eigenen Hause warten und mittelst erbettelter Almosen beköstigen.

— Bei den Jesuiten in Münster machten 93 Studirende der Akademie geistliche Uebungen.

— In der Diöcese Culm wurden Anno 1863 199 Protestanten, 1 Jude und 1 Schismatiker in die katholische Kirche aufgenommen.

Würtemberg. Gleichwie in Berlin haben auch mehrere Studirende der Tübinger Universität einen „Katholisch-akademischen Leseverein“ gegründet zur Wahrung und Belebung kirchlicher Gesinnung in Leben und Wissenschaft. Schon zählt dieser Verein weit über dreißig Mitglieder aus fast allen Fakultäten.

Hessen. In den nächsten Tagen wird im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz eine 12 Bogen umfassende Schrift des Hochwürdigsten Herrn Bischofs v. Ketteler erscheinen, betitelt: „Die Arbeiter-Frage und das Christenthum.“

Dänemark. Mehrere deutsche Zeitungen behaupten, der verstorbene König von Dänemark Friedrich VII. sei insgeheim Katholik gewesen, und zwar sei er es in Rom geworden, dem Beispiele seiner Mutter folgend, die auf dem Friedhofe des Vatican begraben sei.

Die Sache ist wohl ebenso zweifelhaft wie die gleichfalls von manchen Zeitungen gemeldete Bekehrung der Königin von England und ihrer verstorbenen Mutter, der Herzogin von Kent. Allein Friedrich VII. war jedenfalls der erste König aus dem oldenburg-dänischen Hause, der die Frevel seiner Vorfahren gegen die Kirche Gottes durch Gerechtigkeit gegen dieselbe zu sühnen versucht hat.

Inländische Mission.

Von K.	Fr. 5. —
Vom Plusverein Altdorf	„ 77. 90
Uebertrag laut Nr. 13	„ 597. 75
Summa bis heute	Fr. 680. 65

Der Kassier:
P. Bannwart, Spitalpfarrer.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Für den Jahresbeitrag von Kaltbrunnen, Altdorf.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von Altdorf.

St. Peters-Pfennig.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von K.	Fr. 5. —
Uebertrag laut Nr. 13	„ 176. —
	Fr. 181. —

Für die kathol. Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt

Von K.	Fr. 5. —
Am hl, Osterfest von ungenannter Hand	„ 20. —
Uebertrag laut Nr. 13	„ 709. —
	Fr. 734. —

Für die kath. Kirche in St. Imer.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von K.	Fr. 5. —
Uebertrag laut Nr. 13	„ 440. 20
	Fr. 445. 20

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Der Regierungsrath hat zum Vierherrn nach Sursee ernannt: den Hochw. Hrn. Konrad Bächtiger, bisheriger Vikar in Nottwil.

[Bern. Jura.] Zum Pfarrer von Courfaivre, Dekanats Delsberg, ist vom Hochwst. Bischof Hochw. Hr. Bernard Brêchet, bisheriger Pfarrer von Fahy ernannt worden.

Jubelmesse. [Aargau.] Der Hochw. Hr. Domkapitular Jos. Joh. Georg Sigrist, gewesener Pfarrer in Horw, Wohlhusen und Luzern, hat in der Pfarrkirche zu Rohrdorf, Kts. Aargau, am Ostermontage, nach 50 Jahren seines priesterlichen Wirkens die hl. Jubelmesse gelesen.

R. I. P. [Baselland.] (Eingesandt von Birseck.) Wunderbar und unerforschlich sind die Rathschlüsse und Anordnungen Gottes wie im Leben so im Sterben der Menschen. Männer, die gleich stämmigen Eichen Jahrhunderten zu trotzen scheinen, werden wie im Sturme hinweggerafft; ein neuer Beleg für diese tagtägliche Erinnerung ist der Hochwürdige Herr **Peter Paul Schaub,** Pfarrer in Reinach (Baselland), der noch vor einigen Tagen gesund, sorglos, munter, froh und voll Mannes-kraft umherging, ist nun schon eine Beute des schonungslosen Todes geworden.

Den 21. März fühlte er sich unwohl, er legte bald darauf das Geständniß ab, daß er sich erstaunen müsse, auf einmal so schwach geworden zu sein. Den 24. März ging er mit sich in's Gericht und versöhnte sich mit Gott durch das hl. Bußsakrament, nur zögerte man aus menschlicher Zartheit mit der hl. Wegzehrung; den 27. März mußte in Eile ein Pater Kapuziner im Kloster Dornach aus dem Beichtstuhle berufen werden, der dann eilends nach Reinach hinlief und sogleich dem Kranken die hl. Sterbsakramente spendete, worauf er nach einer halben Stunde ruhig seinen Geist, wie wir zuversichtlich hoffen, dem Herrn übergab im 71. Altersjahre.

Heute den 29. März wurde er beerdiget im Beisein einer großen Menge Volkes und vieler Priester. Vom Pfarrhause aus wurde der selig Verblichene in gut geordneter Prozession durch die Mitte des Dorfes unter Trauergesang, Gebet u. s. w. schluchzend in die ärmliche Pfarrkirche getragen und im Chor ausgesetzt. Feierlich wurden nun von den anwesenden Priestern die Laudes Defunctorum gebetet und gesungen, worauf dann der Hochw. Hr. Pfarrer und Dekan Ludwig Kueni eine erbauliche und rührende Leichenpredigt hielt über das eben so christliche als bekannte Motto: Von den Verstorbenen nichts als das Gute." Ganz an diesem Thema sich festhaltend, ist dann der Redner einige Lebenszüge des selig Verstorbenen durchgegangen, besonders sein christliches Bewußtsein, seine offene Herzlichkeit, seinen apostolischen Eifer und seine zuversichtliche Glaubensfestigkeit. Während der Predigt und dem Gottesdienste flossen häufige Thränen über den selig verstorbenen Pfarrer von Jung und Alt.

Am Schluße forderte der Redner zum Gebete für den Hingeschiedenen auf, wie auch für die baldige Erhaltung eines künftigen Seelsorgers.

Möge doch der liebe Gott das Gebet des gläubigen Volkes recht bald erhören, was so sehnlich wünscht der Einsender dieser Zeilen.

[Unterwalden.] (Brief.) Der 29. März war für die Pfarrgemeinde Kerns ein trauriger Tag, denn sie gab ihrem allgemein beliebten und verehrtesten Hochw. Hrn. Frühmesser **Jos. Eugen Waser** das Geleite auf seinem letzten Lebensgang, den sie vor 4½ Jahren in Engelberg eingeholt und mit dem sie während dieser Zeit in inniger Freundschaft und Liebe gelebt hatte. Wohl wenige Gemeindsgenossen mögen am Begräbnißtage des theuren Hingeschiedenen zu Hause geblieben sein. Hr. Waser hatte in der ganzen Gemeinde keinen Feind. Sein aloisianischer engelreiner Wandel, sein anspruchloses Wesen, seine Friedfertigkeit, seine Pünktlichkeit im religiösen Leben gewannen ihm nur Freunde. Er hatte in Kerns ein Feld gehabt, wo er ungemein viel des Guten wirken konnte, ungeachtet seiner schwachen Gesundheit, denn er wußte das Zutrauen des Volkes zu erwerben. Hochw. Herr Frühmesser Waser war geboren in Engelberg am 24. September 1824. Zum Priester geweiht am 8. August 1852. Zum Frühmesser gewählt den 30. November 1859. Leider für die Gemeinde Kerns zu frühe ist er in's selige Vaterland hingegangen, um das freudenvolle Osteralleluja in Empfang zu nehmen. Nicht leicht ist sein Verlust zu ersetzen.

✝

Dienstags den 5. April, Vormittags 8 Uhr wird in der Spital-Kirche zum hl. Geiste in Solothurn die Feier des Siebenten für die sel. Frau Mutter Anna Maria Walter gehalten werden.

☞ **Auf das 2. Quartal der „Schweizerischen Kirchenzeitung," zum Abonnementspreis von Fr. 1. 65 Rp. franco in der ganzen Schweiz, kann bei allen Postämtern abonnirt werden; in Solothurn abonnirt man bei der Expedition (B. Schwendimann, Buchdrucker) mit Fr. 1. 25.**

Kirchen-Ornaten-Handlung
von **A. Höchle-Sequin**
in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchenpflegschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten,** in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Form und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch ꝛc., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartickel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale ꝛc.** Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorge alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien,** billigst.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.